

## **Erfahrungsbericht: Famulatur in Ruanda**

**University Teaching Hospital of Butare**

**Zeitraum: September 2017**

**Semester: 8**

**Fach: Gynäkologie**

Ich habe meine Auslandsfamulatur in der Stadt Butare in Ruanda gemacht. Ich habe mich für Ruanda entschieden, da es ein kleines Land ist und ich so die Chance haben würde, das Land möglichst gut kennen zu lernen. Meine Erwartungen waren, dass ich lernen würde, wie man mit wenigen Ressourcen eine möglichst gute Medizin betreibt und zu erfahren, wie Krankheit in einer anderen Kultur wahrgenommen wird.

Nachdem ich meine Zusage für die Auslandsfamulatur von der bvmd e.V. bekommen habe, habe ich Kontakt mit dem Krankenhaus in Butare aufgenommen. Die Antworten per Mail haben anfangs einige Wochen auf sich warten lassen, als der Austausch dann aber zeitlich näher rückte, liefen die Absprachen besser. Das Krankenhaus möchte, dass noch die eigenen Bewerbungsunterlagen ausgefüllt werden und es werden noch 150\$ Gebühren fällig. Auch wenn ich daraufhin keine konkrete Bestätigung für mein Praktikum mehr erhalten habe, war im Nachhinein alles in Ordnung so. Ich habe sämtliche Unterlagen sicherheitshalber in eingescannter und ausgedruckter Form nochmal mitgenommen. Manchmal benötigt man dann doch aus nicht immer einsichtigen Gründen das ein oder andere Dokument nochmal. Ansonsten habe ich mich auf das Land mit viel Literatur und eigener Recherche vorbereitet. Das habe ich auch im Nachhinein als sehr nützlich empfunden, da sich kulturellbedingte Missverständnisse auf diese Weise vermeiden lassen.

Das Touristenvisum für Ruanda lässt sich ganz unkompliziert online beantragen und ist 30 Tage gültig (plus 5 Tage Überziehungsfrist). Es ist zu empfehlen dies schon vorher zu beantragen und in ausgedruckter Form mitzunehmen, da es in einigen Ländern beim Umsteigen vorgezeigt werden muss (Ich bin z.B. über Nairobi geflogen und da war dies der Fall). Offiziell wird vom Krankenhaus das N2 Studentenvisum verlangt, was man allerdings erst vor Ort beantragen kann und wesentlich aufwendiger ist und doppelte Kosten verursacht. Nach Absprache mit den meisten Studenten vor Ort, haben wir es bei dem ganz normalen Touristenvisum belassen, was wenn nötig vor Ort verlängert werden kann. Studenten, die im PJ sind haben das Studentenvisum aus versicherungsrechtlichen Gründen beantragt.

Im Vorfeld habe ich meine Impfungen gegen Hepatitis A und B auffrischen lassen und mich zudem gegen Tollwut, Typhus, Cholera und Meningokokken impfen lassen. Da ich vor der Famulatur noch durch Tansania und Sansibar gereist bin, brauchte ich auch eine Gelbfieber-Impfung. Bestimmte Untersuchungen werden vor der Einreise nicht erwartet. Eine Malariaphylaxe sollte eingenommen werden. Des Weiteren hatte ich eine Auslandskrankenversicherung und eine umfassende Reiseapotheke. Besonders Mittel bei Brechdurchfall haben sich als äußerst hilfreich erwiesen. Allerdings besteht Butare gefühlt nur aus Banken und Apotheken, sodass man auch alle üblichen Mittel vor Ort bekommt.

Ruanda ist ein sehr sicheres Land. In Deutschland ist das den Meisten nicht bewusst, aber man kann sich problemlos im ganzen Land bewegen. Auch nachts ist es sicher und ich habe

mich generell wohler gefühlt, als häufig in Deutschland. Die Ruander sind sehr obrigkeitsorientiert und halten sich an Regeln. Zudem sind Polizei und Wachleute überall präsent, was das Sicherheitsgefühl mehr bestärkt, als dass es bedrohlich wirkt. Ruanda ist wirklich ein ganz tolles Land zum Reisen und sollte von mehr Touristen wahrgenommen werden.

Die Währung im Land ist Ruanda-Franc. Da es im Vorfeld bei meiner Bank nicht möglich war diesen zu bestellen, nahm ich einige Dollar mit und meine Visakarte. Es hieß, dass es Schwierigkeiten geben könnte am Automaten vor Ort Geld abzuheben. Dies hat sich als falsch herausgestellt, da es in den Städten wirklich zahlreiche Banken und ATMs gibt und man in jedem Falle an Franc kommt. Es ist auch möglich Euros zu tauschen. Am Flughafen und an Touristenattraktionen kann man mit Dollar bezahlen, allerdings bietet es sich vom Kurs her definitiv an in Franc zu bezahlen. Die Preise für die Lebenshaltungskosten und die meisten Produkte sind um ein Vielfaches günstiger als in Deutschland. Ein Abendessen in einem Hotelrestaurant in Butare mit Getränken kann um die 5€ kosten. Die Unterkunft für einen Monat im Studentenhostel Fox kostet 50€. Teuer wird es bei allen Touristenattraktionen und exorbitant bei einem Besuch der berühmten Berggorilla (Stand 2017: 1500\$ p.P.).

In Ruanda wird Kinyarwanda gesprochen, ein Sprache, die wirklich sehr kompliziert ist. Ein paar Worte kann man sich meist doch merken und es erfreut jeden Ruander, wenn man diese benutzt. Mit den Ärzten und ruandischen Studenten wird Englisch gesprochen. Im staff meeting wird allerdings oft ein etwas schwierig zu verstehendes Mischmasch aus Englisch und Kinyarwanda angewendet, aber man gewöhnt sich zunehmend daran. Da es das englische System noch nicht so lange in Ruanda gibt, sprechen viele Menschen noch lieber und besser Französisch. Ich hatte nur grundlegende Französischkenntnisse und bin gut zurechtgekommen, allerdings ist es in vielen Situationen natürlich schöner, wenn man sich mit den Menschen besser unterhalten kann. Die Patienten sprechen fast ausschließlich nur Kinyarwanda und es benötigt einen der ruandischen Studenten als Übersetzer, was aber gut klappt. Die Ärzte übersetzen einem auch immer, was sie gerade mit den Patienten besprochen haben.

In Ruanda lässt es sich problemlos und günstig per Bus reisen. Die Verbindung von Kigali nach Butare kostet ca. 2€ und eine Fahrt dauert drei Stunden. Die Tickets können direkt am Busbahnhof bei einem der Anbieter gekauft werden und werden sogar mit Namen und Abfahrtszeit versehen. Das hat immer zuverlässig funktioniert und die Busse waren auch meistens sehr pünktlich. Normalerweise holen die ruandischen Studenten die neuen Austauschstudenten nach ihrer Ankunft sogar in Kigali mit dem Auto ab. Bei mir hat das leider nicht funktioniert, aber mit dem Bus kam ich auch ohne Probleme in Butare an. Dafür, dass die Entfernungen innerhalb des Landes eigentlich nicht weit sind, braucht man dann doch etwas Geduld bei den Fahrten, aber es ist einfach sehr kurvig dort und man ist auch ganz froh, wenn die Busse nicht ganz so schnell fahren. Innerhalb einer Stadt sind wir immer mit dem Moto gefahren, was schnell und günstig funktioniert.

Alle Austauschstudenten haben sich eine ruandische Simkarte gekauft, was an zahlreichen Straßenständen für kleines Geld möglich ist. So hatte ich die ganze Zeit über Internet auf meinem Handy zur Verfügung und konnte sowohl mit den Einheimischen, als auch mit den

Daheimgebliebenen über Whatsapp kommunizieren. 3 GB haben ca. 3€ gekostet und damit kommt man eine ganze Weile sehr gut aus.

Ich habe im Studentenwohnheim Fox (=Homo Sapientes) übernachtet, welches direkt am Krankenhaus liegt. Es ist die günstigste Option für Austauschstudenten und liegt bei 50€ pro Monat. Man bekommt sein eigenes kleines Zimmer mit Einzelbett, Schreibtisch und Schrank. Bettwäsche und Kissen werden gestellt. Pro Flur teilt man sich die etwas rustikalen Waschräume, welche über ausreichend Toiletten verfügen und eher weniger gut funktionierende Duschen mit kaltem Wasser. Ich habe mich vom Busbahnhof mit einem Taxi zum Fox fahren lassen und das Zimmer vor Ort gebucht und bezahlt. Gerade während der Semesterferien sind dort nur wenige Studenten. Leider gibt es dort keine Möglichkeit zur Selbstverpflegung, nur eine Cafeteria, welche das Nötigste, wie Wasser, Toilettenpapier und Snacks verkauft. Man kann seine Wäsche für umgerechnet 2€ vor Ort waschen lassen.

Ich fand es sehr hilfreich mich vorher über Ruanda zu informieren und einige Bücher zu lesen. Empfehlen kann ich: Ruanda – Leben und Neuaufbau nach dem Völkermord von Gerd Hankel; Über tausend Hügel musst du gehen, Ruanda – Albert Helber; Hundert Tage von Lukas Bärfuss; Kuchen backen in Kigali von Gaile Parkin; Ruanda – Reiseführer von Iwanowski. Zudem habe ich mir noch den Klinikleitfaden Gyn für mein Praktikum mitgenommen.

Für die Klinik sollte man alles Benötigte selbst mitbringen. Wichtig sind Kittel, OP-Kleidung und Schuhe, Desinfektionsmittel für die Kitteltasche, Handschuhe (gibt es dort, aber sinnvoll ein paar eigene zu haben), Stethoskop, evtl. Schutzbrille, Notizheft.

Ein Moskitonetz gibt es im Fox, aber Moskitospray ist sehr sinnvoll. Warme Kleidung für Abends oder für Wanderungen.

Ich bin in Kigali gelandet und habe eine Nacht im Hostel dort verbracht, bevor ich mit dem Bus nach Butare gefahren bin. Meistens hat es geklappt, dass man von den ruandischen Studenten abgeholt wurde, aber die Anreise war auch problemlos mit dem Bus möglich. Vom Busbahnhof bin ich dann mit dem Taxi bis zum Fox gefahren und habe mir ein Zimmer gebucht. Die anderen Austauschstudenten findet man sofort, da sie meist in der Nähe untergebracht werden. Mein Praktikum ging direkt am nächsten Tag los und eine andere Studentin hat mich bis zum staff room geführt. Um 7.30 Uhr findet hier jeden Tag die Morgenbesprechung statt und man stellt sich dem Head of Department und einmal in der Runde vor.

Die Famulatur in der Gynäkologie hat mir gut gefallen. Man ist relativ frei in dem was man machen möchte und die Ärzte sind wirklich sehr nett. Man hat die Möglichkeit in die Aufnahme zu gehen, in die Sprechstunde, die Visite auf Station zu begleiten, in den Kreissaal oder in den OP. Die Gyn ist wirklich sehr vielseitig und zu empfehlen. Ich habe alle Stationen mehrmals durchlaufen und kann sagen, dass ich fast immer etwas mitgenommen habe. Gerne mochte ich die offene Sprechstunde, da hier sehr viele Ultraschall- und vaginale Untersuchungen gemacht werden. Wenn man fragt, darf man auch selber Hand an legen. Die Ärzte stellen Fragen, werden aber nie ungeduldig, wenn man mal etwas nicht weiß. Ich fand das so sehr nützlich, weil man etwas erklärt bekommt oder motiviert wird es nachzulesen. Die

Ärzte wissen sehr viel und es sind die mangelnden Ressourcen, die sie in ihrer Arbeit limitieren. Generell sind die Ärzte hier aber auch viel entspannter, als in Deutschland und es kann auch schon mal einige Zeit dauern bis Etwas passiert. Interessant ist es auch Geburten zusammen mit den Hebammen zu begleiten. Diese zeigen einem auch gerne, wie sie vorgehen und man kann mitmachen. Im OP werden viele Kaiserschnitte gemacht, man kann jeder Zeit zu schauen und wenn man möchte auch die 1. Assistenz sein. Es gibt keine OP-Assistenten, deshalb muss man dem Operateur neben dem Assistieren das OP-Besteck anreichen. Auf Visite zeigt sich sehr schnell, welche Patienten zur ärmeren Bevölkerung gehören. Obwohl alle Ruander eine Krankenversicherung haben, können sich viele den Eigenbetrag für den Krankenhausaufenthalt nicht leisten. Dies hat zur Folge, dass die Patienten so lange im Krankenhaus bleiben müssen, bis Ihnen jemand das benötigte Geld leiht und sie dann entlassen werden können. Auch Medikamente müssen von Angehörigen gekauft und mitgebracht werden, was zur Folge hat, dass in der Dokumentation eine Liste aller einzunehmenden Medikamente steht, diese aber häufig gar nicht eingenommen werden, weil die Patientin sie sich nicht leisten kann. Solche Situationen sind natürlich nur schwierig zu akzeptieren, wenn man an das deutsche Gesundheitssystem gewöhnt ist. Trotzdem gibt es auch mehr und mehr Besserungen am ruandischen System, zum Beispiel gibt es für Akutfälle, die finanzielle Schwierigkeiten haben einen Sozialdienst, der die Kosten übernimmt. Auch das Wissen der Ärzte ist sehr gut und nach und nach kommt es zu Modernisierungen und besseren Geräten im Krankenhaus.

Jeden Mittag um 12 Uhr findet die Essensausgabe für Eat to fight your disease e.V. statt. Die Patienten versammeln sich schon in dem Raum, bevor auf der Namensliste die berechtigten Personen markiert werden. Leider sind oft auch ein paar Leute vor Ort, die nicht auf der Liste stehen, sich aber meist für den nächsten Tag eintragen lassen können. Die Hilfe von Studenten bei der Essensausgabe wird gerne angenommen und so bekommt man gleichzeitig einen guten Eindruck davon, ob alles funktioniert. Des Weiteren kann man einfach zur Küche oder zu den Feldern von ETFYD gehen und findet immer jemanden, der einem alles zeigt und meist auf Französisch etwas dazu erklärt. Um weitere Aktionen zu planen und das Projekt vorwärts zu bringen, trifft man sich am besten regelmäßig mit den anderen Austauschstudenten aus dem Projekt und mit freiwilligen locals, denn gerade die Leute, die schon länger vor Ort in das Projekt involviert sind, können einem alles erklären und zeigen.

Ruanda ist ein durchweg hügeliges Land, weshalb man von überall aus gute Aussichten über das schöne Land genießen kann. Schon bei einer längeren Busfahrt kann man sehr viel vom Land sehen und es ist wirklich ein Genuss aus dem Fenster zu schauen. Die Landschaft ist wirklich ein Traum. Von Butare aus zu erreichen ist der Nyungwe-Forest, ein Regenwald, der viele Affenarten beherbergt. Hierher kann man eine Tagestour machen und eine der schönen Wanderungen unternehmen. Ein entspannter Wochenendtrip kann zum Lake Kivu unternommen werden. Auf dem See können Bootstouren gebucht werden und die kleinen Inseln besucht werden, auf denen man Flughunde sehen kann. Wenn man Safari machen möchte, muss man in den Osten des Landes reisen und den Akagera-Nationalpark besuchen. Die Landschaft hier ist einmalig, dafür ist es manchmal schwierig alle Tiere zu entdecken. Ein Besuch bei den Gorilla ist für Normalsterbliche nicht zu bezahlen, aber es lohnt sich trotzdem den Vulkan-Nationalpark zu besuchen. In einer Tagestour kann der Visoke erklimmen

werden und bietet Aussicht über einen im Krater entstandenen See. Ein paar schöne Tage mit westlichem Feeling kann man sich in Kigali machen. Hier gibt es einige historische Sehenswürdigkeiten des Landes. Ansonsten kann man die zahlreichen modernen Restaurants und Bars genießen und in eine komplett andere Welt eintauchen. Es ist faszinierend zu sehen, wie es in einem so kleinen Land, einen so riesigen Unterschied zwischen Stadt und Land geben kann.

Im Krankenhaus haben wir hauptsächlich Ärzte und Medizinstudenten näher kennen gelernt und diese waren auch wirklich alle sehr nett. Besonders die ruandischen Studenten sind sehr interessiert und machen gerne Unternehmungen mit den Austauschstudenten. Schade war, dass man gerade als man die ersten Freundschaften geschlossen hat, schon fast wieder abreisen muss. Ein Monat vergeht einfach wie im Fluge.

Unter der Woche kann man in Butare zum Yoga gehen und zum Gym tonic. Beides macht sehr viel Spaß und kann auf 1700m sehr schweißtreibend sein. Was das Essen betrifft, so war dies meist etwas einseitig. Im Krankenhaus gibt es jeden Mittag ein kleines Buffet mit Reis, Bohnen und Fleisch, sowie meist noch Pommes und wechselndes Gemüse. Wenn man dann doch mal Gelüste auf etwas anderes bekommt, empfiehlt es sich zum Beispiel ein Hotelrestaurant in Butare zu besuchen. Eine Hauptspeise bleibt auch hier unter 5€ und dafür bekommt man mal Nudeln oder Pizza. Ein absolutes Highlight in Butare sind definitiv die frischen Avocados.

Ich kann Butare in Ruanda unbedingt für eine Auslandsfamulatur weiterempfehlen. Es war von vorne bis hinten ein toller Monat und man erlebt so viel mehr, als wenn man die Famulatur zuhause machen würde. Ich kann mir nun auch vorstellen später im Ausland zu arbeiten, wenn es sich ergibt. Als Fazit kann ich sagen, dass ich unvergessliche Erfahrungen gemacht und Momente erlebt habe. Es war eine gute Kombination aus Lernen und Spaß haben und ich bin sehr froh es gemacht zu haben.